

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24 1/2 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Inserate**  
(1/4 Sgr. für die fünfgepal-  
tene Zeile oder deren Raum;  
Kleinere verhältnismäßig  
höher) sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amtliches.

Berlin, 25. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Staats-, Kriegs- und Marine-Minister, General-Lieutenant von Roon, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Schwertern am Ringe, und dem Chef des Generalstabes der Armee, General-Lieutenant Freiherrn von Moltke, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; ferner dem Geheimen Regierungsrath und Direktor der Porzellan-Manufaktur Kollbe zu Berlin den Rang eines Rathes dritter Klasse; und dem Goldschmiedemeister und Fabrikanten Jean Pierre Godet hier selbst das Prädikat eines Königlich-hof-Bieferanten zu verleihen.

Der Baumeister Peters zu Werdohl ist zum Königlichem Landbaumeister ernannt und demselben die Landbaumeister- und technische Hülfсарbeiter-Stelle bei der Königlichem Regierung zu Frankfurt a. O. verliehen worden.

Der Lehrer an der Provinzial-Gewerbeschule zu Stettin Dr. Franz Joseph Albert Kremer ist zum Ordentlichen Gewerbeschullehrer ernannt worden.

Angelommen: Se. Excellenz der Ober-Hof- und Haus-Marschall Wirkliche Geheime Rath Graf von Pückler von Koblenz, der General-Major und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, von Walther und Cronck, und der General-Major und Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, von Plonski, von Köln.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Magusa, Dienstag 24. Sept. Morgen findet in Cetinje wegen Aufhebung der Blokade eine Konferenz statt. Der preussische und der französische Konsul sind heute dahin abgegangen.

London, Dienstag 24. Septbr. Nach der heutigen „Morning Post“ haben zwischen England, Frankreich und Spanien wegen eines Interventionsvertrages in Mexiko Unterhandlungen stattgefunden. Es soll keine Truppenauschiffung in Mexiko stattfinden. Die Allirten werden nach dem Golf von Mexiko maritime Streitkräfte senden und die Häfen blokieren. Die Einnahmen der mexikanischen Douanen sollen durch die Konsula der Verbündeten eingezogen werden. Die Konsula sollen in jedem Hafen eine internationale Kommission bilden. Ein geringer Theil der Zolleinnahmen soll der mexikanischen Regierung überlassen werden. Dieses Arrangement soll fortbauern, bis allen Anforderungen genügt sein wird. Noch vor Ende dieses Jahres sollen diese Massnahmen zur Ausführung kommen.

Nach den letzten Nachrichten aus New York vom 15. d. wird gerüchtweise gemeldet, daß Fremont abgesetzt worden sei, weil er in seiner Proklamation seine Autorität überschritten habe. Das Komité in Kentucky hat die Konföderirten aufgefordert, sein Territorium zu räumen, hat sich aber getweigert, denselben Befehl an die Bundesstruppen zu erlassen. Die Konföderirten haben deshalb erklärt, daß sie nicht abziehen werden. — Der Prinz Napoleon war in Quebec angekommen.

Von der polnischen Grenze, Dienstag 24. Sept. Gestern fand in Warschau die erste Versammlung der Wähler im Magistratsgebäude, im Adelsinstitut und in der Akademie statt. Vor der letztern versammelte sich eine starke Menschenmenge, welche gegen die Wahlen protestirte. In Folge Anreden gemäßigter Männer und der Intervention des Grafen Zamolski fanden keine Exzesse statt. Die Stadt ist ruhig aber bewegt.

(Eingeg. 25. Septbr. 8 Uhr Vormittags.)

Von der polnischen Grenze, Mittwoch, 25. Sept. Nach Berichten aus Warschau hat der Kultusminister die Eröffnung der vorbereitenden Universitätschule angekündigt. Die bisherige Umformung der Höglinge ist abgeschafft. Die anderen derartigen Lehranstalten bleiben bis auf höhere Bestätigung geschlossen. Schulen, deren Höglinge Antheil an Anrufen nehmen, auch die unruhiger Distrikte, bleiben ganz geschlossen.

(Eingeg. 25. Sept. 11 Uhr 25 Min. Vormittags.)

## Deutschland.

**Preußen.** Berlin, 24. Septbr. [Die Stellung Oesterreichs zu Deutschland; das Ministerium; der Besuch des Königs in Compiègne.] Die große Frage der Stellung Oesterreichs zu Deutschland wird gegenwärtig von der Wiener „Presse“ sehr lebhaft, und wie es nach einigen Andeutungen scheint, nicht ganz auf eigne Hand behandelt, und das genannte Organ findet die Lösung seiner Aufgabe hauptsächlich darin, daß es keine Anklagen über Preußens Haltung in dieser Beziehung fortsetzt. Oesterreich behauptet es, habe bereits in den Verhandlungen über die Bundeskriegsverfassung, welche im März d. J. hier stattfanden, Preußen das abwechselnde Präsidium am Bunde, den Oberbefehl im Kriege, und das ausschließliche Besatzungsrecht von Mainz zugestanden, Alles gegen eine kleine Gegenkonzeption preussischerseits die Unterstützung in einem bestimmten Kriegsfall, d. h. in einem Kriege um Venedig, denn umsonst, sagt das Blatt hinzu, könne Oesterreich Preußen doch unmöglich so wesentliche Opfer bringen. Was nun das Zugeständniß oesterreicherseits betrifft, so ist dasselbe, wie sich aus den Protokollen der Militärkonferenzen auch leicht beweisen lassen wird, vollständig in Abrede zu

stellen. Die preussischen Forderungen, die nicht einmal so weit gingen, wie die angeblichen Konzeptionen, wurden durchaus abgelehnt; und es ergibt sich dies auch am Besten daraus, daß, als Preußen seinen nochmals modifizirten Antrag zur Bundeskriegsverfassung vom 2. Mai eingebracht hatte, Oesterreich denselben am 16. entschieden zurückwies, mit der Erklärung, daß es in dem preussischen Vorschlage keine entsprechende Lösung der Frage erblicken könnte, obwohl es sich in den Konferenzen mit demselben einverstanden erklärt hatte. Dieser Antrag bleibt aber noch weit hinter dem angeblichen Zugeständniß zurück, da er bekanntlich nicht für Preußen den alleinigen Oberbefehl im Kriege verlangt. Was aber nun die zweite Behauptung betrifft, daß Preußen selbstverständlich gewisse, d. h. die bezeichneten Genossen bringen müsse, so ist diese wenn möglich noch unbegründeter und charakteristischer, als es vielleicht die Presse wollte, in dem deutschen Standpunkt einer gewissen Partei in Oesterreich. Beiden Verhandlungen über die Bundeskriegsverfassung, wie bei allen preussischen Vorschlägen und Forderungen, tritt Preußen lediglich im Namen und im Interesse Deutschlands auf, es handelt sich dabei ausschließlich um die Organisation Deutschlands; wie kann also Oesterreich dies als ein zweiseitiges Geschäft mit Preußen ansehen, in welchem jede Partei seinen Vortheil wahren müsse? Wenn Preußen in eigenem Interesse, etwa auch zur größeren Sicherheit seines Gebiets sich in Einverständnis mit Oesterreich setzen wollte, so möchte jener Standpunkt zulässig sein, wie wollen es aber die deutsch-österreichischen Patrioten rechtfertigen, sich ihre Leistungen für das deutsche Vaterland mit preussischem Gelde bezahlen zu lassen? — Die Minister werden vermuthlich bis zum 27. d. zurückkehren und dann die Anordnungen in Betreff der Krönungsfeier zu Ende führen. Auch die weitere Vorbereitung der Vorlagen für den Landtag, die übrigens auch schon in Koblenz Gegenstand der Berathung sein sollen, dürfte die Minister alsdann in Anspruch nehmen. — Daß mit dem Besuche unseres Königs in Compiègne auch die der Könige von Belgien, Holland und Dänemark zusammen stattfinden würden, wird hier in diplomatischen Kreisen durchaus bezweifelt. Wenn der König auch selbstverständlich keinen Wunsch in dieser Beziehung zu erkennen gegeben hat, so würde doch ein solches Zusammentreffen der Zusammenkunft ihrer rein freundschaftlichen Charakter rauben, den sie trotz aller Ehrwürde und Unternehmungen ausschließlich tragen wird, und es ist anzunehmen, daß der Kaiser von Frankreich diesem Gesichtspunkte Rechnung tragen werde.

[Berlin, 24. Sept. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Die Königin Wittve hat sich nach hier eingegangenen Nachrichten mit dem Prinzen Albrecht (Sohn) und der Prinzessin Alexandrine von Reichenhall nach Posenhofen, dem Schlosse des Herzogs Max, begeben und wird von dort in den ersten Tagen des Oktober auf Schloß Sanssouci eintreffen. Hier gedenkt die hohe Frau etwa nur 14 Tage zu verweilen und dann zu einem längeren Besuch an den sächsischen Hof nach Dresden gehen. — Der kommandirende General des 2. Armeekorps, General der Infanterie v. Bussow, ist zum Chef des 3. Pommerschen Infanterie-Regiments und der kommandirende General des 4. Armeekorps, General der Infanterie von Schack, zum Chef des 2. Thüringer Infanterie-Regiments Nr. 32 ernannt worden. — Der Minister v. Schleinitz ist von Koblenz, woselbst er seit Freitag den Konzeptionen und Konferenzen beigewohnt hat, nach Coblenz zurückgereist, wird aber Anfangs Oktober von dort nach Berlin kommen und mit dem Grafen Bernstorff hier zusammentreffen. — Der englische Gesandte Lord Loftus ist gestern an das Krankenbett seiner ältesten Tochter nach Baden-Baden gerufen worden. — In Baden-Baden verweilt gegenwärtig auch auf der Rückreise von der Schweiz der russische Gesandte Baron v. Budberg; derselbe wird Anfangs Oktober von dort mit seiner Familie nach Berlin zurückkehren. — Die hundert jungen Mädchen, welche unsere Majestäten bei dem festlichen Einzuge begrüßen sollen, sind morgen Nachmittag nach dem Rathhause beschieden worden, um von den Ehrenmüttern zu hören, was in Bezug auf die Toilettegegenstände bestimmt worden ist. Aus Königsberg ist übrigens durch Reisende die Nachricht hierher gelangt, daß dort die Cholera ausgebrochen sei. Bestätigt sich diese Nachricht, dann wird jedenfalls das Festprogramm für die Krönungsfeierlichkeiten dort nicht zur Ausführung kommen. Mit Recht ist man daher auf nähere Nachrichten von Königsberg gespannt; bisher haben die öffentlichen Blätter uns von dem Auftreten der Cholera in Königsberg nichts gemeldet. — Wie bekannt, hatten die Abgg. Conrad, v. Below, Behrend, v. Forckenbeck und Genossen dem Hause einen Gesegentwurf, betreffend die Abänderung der Substitutionsordnung, überreicht. Dieser Entwurf ist von dem Justizministerium den Gerichten erster Instanz mit der Aufforderung zugewiesen worden, sich über denselben gutachtlich zu äußern. Diese Gutachten liegen gegenwärtig dem Kammergericht vor und sollen dieselben im Justizministerium bei der Ausarbeitung der darauf bezüglichen Vorlage berücksichtigt werden. — Vor dem hiesigen Kriminalgericht wurde heute gegen den Stadtgerichtsrath Twetten, bekannt durch das Duell mit dem General v. Mantuffel, verhandelt und gegen denselben auf dreimonatliche Einschließung erkannt. Man rechnet jedoch auf eine völlige Begnadigung, zumal sie auch dem andern Duellanten zu Theil geworden ist.

— [Zur Krönungsfeier.] Der „N. P. Z.“ zufolge werden außer den bereits mitgetheilten Truppen des Gardekorps nachfolgende Kommandos als Stellvertreter der ganzen Armee an den Krönungsfeierlichkeiten in Königsberg Theil nehmen und zwar: 1) die kommandirenden Generale, der General-Inspekteur der Artillerie, der Chef des Ingenieurkorps und der Pioniere, der General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, der

Chef des Generalstabes der Armee, die Divisions-Kommandeure, die Inspektore der Artillerie- und Ingenieur-Inspektionen, sämtliche aktive Generale der Infanterie und Kavallerie und General-Lieutenants, so wie der Inspekteur der Jäger und Schützen; 2) von jedem der 72 Linien-Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter der Kommandeur und die Fahne des 1. Bataillons; 3) von dem Ostpreussischen Jägerbataillon No. 1, dem 2. Schlesischen Jägerbataillon No. 6 und dem Rheinischen Jägerbataillon No. 8, von jedem der Kommandeur und die Fahne; 4) von jedem der 40 Linien-Kavallerieregimenter der Regimentskommandeur und die Standarte; 5) von jeder der 8 Linien-Artilleriebrigaden der Brigadier und die Fahne; 6) von der 1. Ingenieur-Inspektion der Kommandeur des Ostpreuss. Pionierbataillons No. 1 und die Fahne, von der 2. Ingenieur-Inspektion der Kommandeur des Brandenburgischen Pionierbataillons No. 3 und die Fahne, von der 3. Ingenieur-Inspektion der Kommandeur des Westfälischen Pionierbataillons No. 7 und die Fahne. Jede der unter 2. bis 6. gedachten Fahnen bez. Standarten wird von einem Feldwebel bez. Wachtmeister, oder Unteroffizier bez. Oberjäger getragen.

— [Wichtige Erfindung.] In Dresden macht seit längerer Zeit eine Erfindung viel von sich reden, der eine gewisse Bedeutung nicht abzuspüren ist. Der Techniker Kleemann hat nämlich nach vielfachen Versuchen entdeckt, daß eine Lösung der Kleientheile in Wasser, die durch eine besonders konstruirte Maschine bewirkt wird, den Brodertrag aus einer gegebenen Körnermenge um mehr als 20 Prozent erhöhe. Das neue Produkt, das seit etwa einem Jahre in Dresden in den Handel gebracht worden ist, empfiehlt sich durch seine größere Nahrhaftigkeit, seinen Wohlgeschmack und leichte Verdaulichkeit.

Danzig, 23. Sept. [Marine.] Anfangs künftigen Monats soll die Schraubenkorvette „Gazelle“ die letzte Probefahrt, und zwar auf 14 Tage nach dem finnischen Meerbusen machen, wobei dieselbe in Kronstadt anlaufen wird. Nächstem findet mit derselben eine Schießübung bei Dröbst statt und werden bis dahin weitere Befehle erwartet. Da die Korvette „Gazelle“ aus Grund bisher gemachter Erfahrungen eines tüchtigen Seemannes nicht nur in sehr praktischer Weise, sondern auch sehr geschmackvoll getaktet worden ist, so wird auf höheren Befehl ein Musterschiffchen darnach zur Berechnung für Seekadetten angefertigt werden, wofür 300 Thlr. berechnet sind. (D. D.)

Halle, 23. Sept. [Polizeiverwaltung.] Dem Vernehmen nach wird die bisherige königl. Polizeiverwaltung hier selbst am 1. Oktober d. J. aufgelöst, und die Verwaltung der Polizei wiederum der Stadt überlassen werden. (N. H. Z.)

**Oesterreich.** Wien, 23. Septbr. [Die österreichische Kriegsmarine.] Die Ministerkonferenz am Donnerstag fand unter dem Vorsitze des Kaisers selbst statt, und der Erzherzog Ferdinand Max, Bruder des Kaisers und Oberkommandant unserer Marine, wurde zu derselben zugezogen. Es handelte sich nämlich um eine Angelegenheit, welche im Hinblick auf unsere Stellung in Italien von entscheidender Wichtigkeit ist, und die Vermehrung der Marine. So drohend sich das Festungsviereck erhebt, so wohlbewehrt es an Truppen und Artillerie auch sein mag, es kann sich Niemand darüber täuschen, daß es zur Verteidigung Oesterreichs gegen einen Angriff der vereinigten italienischen Heere doch nur zweifelhafte Sicherheit gewährt. Abgesehen davon, daß der untere Po unbewehrt, daß somit die Möglichkeit eines Umgehens und Enklavirens jener Flußfestungen nicht ausgeschlossen ist, muß auf die offene Küste Istriens, auf die schwache Hafenverteidigung Venedigs, auf die drohende Landung in Dalmatien gewiesen werden. Umstände, welche bereits im Jahre 1859, wo unsere Kriegsmarine sich auf die Verteidigung Venedigs und Pola's beschränken mußte, eine ausgedehnte Küstenbewachung und damit eine Zerplitterung der Streitkräfte, deren vereinigte Gewalt man damals am Mincio gebraucht hätte, notwendig machten. Der Erzherzog Ferdinand Max machte selbst auf diese Uebelstände aufmerksam, er hob den Unterschied der Kanonenzahl, welche Oesterreich in See zu stellen vermag, gegen jene Piemonts hervor, und wies nach, daß trotz wesentlicher Verbesserungen und Vermehrungen, deren sich unsere Kriegsmarine in den letzten Jahren zu erfreuen hatte, die vereinigte italienische Seemacht im Falle eines Krieges eine bedeutende Ueberlegenheit unstreitig entfalten könne. In mehreren nicht unwesentlichen Dingen darf die österreichische Marine allerdings einen gewissen Vorrang in Anspruch nehmen, und zwar nicht nur in Bezug auf die Seeartillerie, welche notorisch die italienische an Tüchtigkeit und Disziplin übertrifft, wie denn im Allgemeinen auch die österreichischen Seeoffiziere und das Matrosenkorps eine hervorragende Stelle in der Wehrkraft Oesterreichs einnehmen, sondern auch durch die Zahl der nach neueren Prinzipien konstruirten Schiffe, insbesondere der Panzerschiffe; Oesterreich besitzt nämlich in diesem Augenblicke bereits 3 Panzerregatten, welche bis zum Sommer noch um 2 weitere vermehrt werden. Bringt man in Anschlag, daß die Kosten einer solchen Panzerregatte sich um ein Bedeutendes höher belaufen, als die eines Linienschiffes, nämlich auf volle 3 Millionen, so fällt diese Erhöhung der Seemacht Oesterreichs gegenüber der Piemonts sehr ins Gewicht. Auch in anderer Weise steht die Marine einer umfassenden Vermehrung entgegen, und das ausgezeichnete Institut des Stabilimento tecnico, das unsere Schiffe liefert, wird alle Kräfte anspannen müssen, um den Anforderungen zu genügen, welche schon in den nächsten Monaten an dasselbe gestellt werden dürften. Die Ausführungen des Erzherzogs Ferdinand Max sind nämlich im Ministerrathe auf keinen Widerspruch gestoßen, selbst Finanzminister v. Plener machte nur mäßige Einwendungen. Wer sich



dessen erinnert, daß auch der verstärkte Reichsrath bereitwillig das Budget der Marine erhöhte, wer es weiß, daß die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Seemacht allgemein anerkannt, vielfach sogar populär ist, kann nicht daran zweifeln, daß im verstärkten Reichsrathe seiner Zeit sich gegen den erhöhten Anschlag im Budget nur wenige, wenn nicht wieder das Nationalitätsprinzip ins Spiel gebracht wird, vielleicht keine Stimmen erheben werden. (A. P. 3.)

— [Lagesnotizen.] Der „Destr. Z.“ zufolge ist der Polizeidirektor Baron Páumann in Krakau von seinem Posten abberufen worden. — Regensdorf veröffentlicht ein Warnungsschreiben an die Bürger in und außerhalb des Municipiums von Triest und sagt darin: „Triest hat Alles von Oesterreich, nichts von Italien zu hoffen. Wer sich nicht mit den natürlichen Bedingungen einer Stadt befreunden kann, verlasse dieselbe, aber verrathe sie nicht.“ — Die Frage des Wiederkrankenhauses soll nun zum Theil dadurch gelöst werden, daß dasselbe mit dem k. l. allgemeinen Krankenhaus vereinigt und als Filiale desselben fortbestehen soll, so daß alle Anordnungen, somit auch jene des Wartepersonals, von der Direktion des allgemeinen Krankenhauses auszugehen hätten. — Dieser Tage trat in Prag ein Komité zusammen, welches im Einverständniß mit dem Reichsrathsdeputirten und Intendanten des böhmischen Theaters, Dr. E. Rieger, und nach einer Rücksprache mit dem Theaterdirektor Thomé an den böhmischen Landesauschuß eine Petition richtete des Inhalts, daß er der Gründung einer Vorbereitungsschule für das künftige böhmische Nationaltheater seine Unterstützung angedeihen lassen und zugleich den gerechten Wünschen der slavischen Bevölkerung Prags, daß im Neustädter Theater wenigstens drei Mal in der Woche Trauerspiele, Schau- und Lustspiele, so wie auch zwei oder drei Mal im Monat Opern in böhmischer Sprache ausgeführt würden, Genüge thun möge. Schon früher hat der Landesauschuß den Direktor Thomé aufgefordert, sich bestimmt zu äußern, auf welche Art im Allgemeinen mehrere böhmische Vorstellungen in der Woche bezweckt werden könnten.

Venedig, 20. Sept. [Ein Bubenstück.] Von unbekannter Hand in der Dunkelheit des Abends unter ein Fenster des Kaffeehauses in Campo Marzio (Eigenthum der Wittve Marina Tescart in Vicenza) hingelegt, explodirte um 8 1/2 Uhr Nachmittags am 10. d. eine künstliche Granate, deren Hülse aus Papiermasse und Eisendraht bestand, mit großem Lärm und zertrümmerte alle Scheiben dieses Fensters, ohne anderweitigen Schaden anzurichten. Eine halbe Stunde früher hatte sich in diesem Kaffeehause der Erzherzog Albrecht mit seinem Gefolge aufgehalten, um den Abgang des Eisenbahnzugs nach Verona abzuwarten.

Hannover, 22. Sept. [Die Ernst-August-Statue] ist gestern feierlich enthüllt worden. Vor dem König defilirten bei dieser Gelegenheit die Truppen und die Innungen. In der Ansprache, die der Oberhofmarschall v. Malortie an den König richtete, heißt es u. A.: „Es ist einem Fürsten aus dem erhabenen Hause der Welfen dieses Denkmals von seinem dankbaren Volke errichtet, eines Hauses, welches schon vor länger denn neun Jahrhunderten gewaltig und mächtig stand; kein zweites Haus in Europa kann ihm gleichgestellt werden! Ruhmgekrönt kann es auf die entfernteste Vergangenheit blicken, wo seine Herrschaft weiter ausgebreitet war, als die irgend eines andern Fürstengeschlechts! Vor fast zwei Jahrhunderten bestieg dasselbe den Königsthron von Großbritannien, und den Welfen gehören noch heute die Völker am Nord- und Südpol der Erde!“ — Der Kronprinz ist an seinem heutigen Geburtstag zum Sekondelieutenant bei den Gardehusaren ernannt worden.

— [Erzähl.] Unter den zahlreichen Transparenten am gestrigen Abend befanden sich leider einige taktlose gegen Preußen und den Rationalverein gerichtete Schmähdichtungen, die am Abend sehr bedauerliche Erzeffe veranlaßten. Vor den Häusern der beiden Handwerker, die in solcher Weise sich auszeichnen zu müssen geglaubt, versammelte sich Abends eine zahllose tumultuirende Menschenmenge; die Transparente wurden entfernt und den Inhabern die Fenster eingeworfen. Die Polizei verhaftete mehrere Individuen, und es soll bereits wegen der Vorgänge eine Untersuchung eingeleitet sein. (Wef. 3.)

Württemberg. Stuttgart, 22. Septbr. [Eisenbahnen.] Die Sitzung der Zweiten Kammer am 19. d. war für unsere Eisenbahnangelegenheiten sehr wichtig. Zuerst wurde der Staatsvertrag zwischen Württemberg und Bayern über den Anschluß der beiderseitigen Bahnen bei Rüdlingen mit 83 gegen 2 Stimmen genehmigt. Ferner wurden genehmigt die Vorarbeiten und so weit möglich noch in dieser Finanzperiode der Bau selbst einer Eisenbahn von Heilbronn bis an die badische Grenze gegen Neckarelz zum Anschluß an die Heidelberg-Rosbacher Bahn, wogegen der Weiterbau über die Ober-Neckarbahn von Rottenburg aus erst in einer geheimen Sitzung berathen werden wird. Hierfür sind erforderlich 12,500,000 fl., welche Summe bewilligt und der Regierung die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, die Erzigung eines weiteren angemessenen Kreditvolumens zur Sicherung eines möglichst raschen Baues auf den zur Ausführung in der Finanzperiode 1861/65 verabschiedeten Bahnstrecken zu bewilligen.

Baden. Bruchsal, 22. Sept. [Der Dskar Becker'sche Prozeß.] Unser sonst so stilles Städtchen hat seit einigen Tagen ein anderes Ansehen angenommen. Zahlreiche Fremde sind hier eingetroffen, so daß seit dem 20. d. kein Zimmer in den Gasthäusern mehr zu haben ist und Viele sich bei Privatpersonen einquartieren müssen. Es beginnt morgen die Verhandlung des Dskar Becker'schen Prozesses, zu dem auch noch verschiedene juristische Autoritäten aus Bayern, Hessen, der Schweiz und Frankreich angemeldet sind. Wie der kleine Schwurgerichtssaal, der höchstens 200 Personen faßt, die Menge der Zuhörer in sich aufnehmen wird, läßt sich nicht ermessen. Die Presse ist in einer ausgedehnten Weise vertreten; es sind Vertreter derselben aus Berlin, Paris, London, Köln und aus vielen anderen deutschen Städten hier eingetroffen; obgleich ihnen der Präsident des Schwurgerichts, Hofgerichtsdirektor Bohn, auf das Zuverlässigste entgegenkommt, so ist es doch zweifelhaft, wie sie genügenden Platz zur Abfassung ihrer Berichte erhalten werden. Was den Prozeß selbst anlangt, so hat die Vertheidigung des Studiosus Dskar Becker der Obergerichtsadvokat Dr. Rée, bekannt aus dem Frankfurter Parlament, übernommen. Die Anklage ist, wie bekannt, auf vollendeten Mordversuch auf Grund der §§. 205, 206, 207 und 214 des badischen Strafgesetzbuches erhoben; Becker wird beschuldigt, mit Vorbedacht den bestimmten

Vorsatz gefaßt zu haben, Se. Mj. den König Wilhelm von Preußen zu tödten; er habe diesen Vorsatz in der Art auszuführen begonnen, daß er Alles that, wovon seiner Seite zur Vollendung des beabsichtigten Verbrechens nöthig war, wobei der Erfolg nur durch andere dazwischen getretene Umstände, welche ihren Grund nicht in dem Willen und in derjenigen Handlungsweise des Thäters hatten, abgewendet worden. Die Anklageakte enthält auch den Wortlaut des bei Becker gehenden Briefes, worin er u. A. sagt: daß er sich zur That entschlossen habe, weil er der Meinung sei, daß Se. Maj. der König von Preußen, trotz vieler anerkannter werthvoller Bestrebungen, nicht im Stande sein werde, die Umstände zu bemeistern, die sich der Lösung der Aufgabe entgegensetzten, die er als König von Preußen in Bezug auf die Einigung Deutschlands zu erfüllen hätte. Eine Anwendung von Neue war bis vor Kurzem an Becker nicht zu bemerken. In einem Briefe an seinen Vater findet sich folgende bezeichnende Stelle: „Das Essen und Trinken schmeckt mir gut und wenn ich einen schlechten Witz machen wollte, so würde ich sagen, ich schlafte den Schlaf des Gerechten.“ Doch sollen in dieser Zeit einige Zeichen von Erweichung an ihm wahrgenommen sein. Becker hat eine große Sucht zu schreiben, doch hat ihm die ertheilte Erlaubniß wieder entzogen werden müssen, weil er Mißbrauch damit trieb. Beckers Bruder, Ingenieur aus Leipzig, ist hier eingetroffen, eben so ein Brief von Beckers Vater, worin derselbe nachweisen sucht, daß nach der ganzen Bergangenheit seines Sohnes die That nur aus einer fixen Idee entsprungen sein könne. Das Resultat der Verhandlung haben wir gestern bereits durch Telegramm unseren Lesern mitgetheilt. (D. Red.)

Heidelberg, 23. Sept. [Friedrich Christoph Schloffer] ist gestern Morgen hier in hohem Greisenalter sanft verschieden. Das Vaterland betrauert in ihm einen seiner tüchtigsten und gelehrtesten Forscher, einen Mann, der die strenge Unabhängigkeit seines Charakters im Leben wie in seinen Schriften stets rein bewahrt und auf diesem Wege die deutsche Geschichtsforschung zuerst zu dem sittlichen Range erhoben hat, den sie gegenwärtig einnimmt. Zu Jever am 17. November 1776 geboren, wirkte Schloffer als akademischer Lehrer zu Heidelberg seit 1817.

Holstein. Rendsburg, 21. September. [Demolirung des Kronwerks.] Die Demolirung des nördlich der Stadt im Kronwerk belegenen Ravelin, womit in der letzten Woche des Juni der Anfang gemacht wurde, ist nunmehr als vollendet anzusehen. Damit ist der letzte Rest der früheren gegen Norden gerichteten Festungswerke gefallen. Das Kronwerk wurde im Jahre 1691 begründet, zu welchem Behuf die jenfeit der Eider belegene blühende Vorstadt Bindzler oder Binzier nach 150jährigem Bestehen weggebrochen werden mußte, welche, im vollen Genuß bürgerlicher Nahrung, von einem Zeitgenossen als ein schöner und lustiger Ort geschildert wird. Die Einwohner der demolirten Häuser, 135 an der Zahl, mußten trotz Wehklagens ihren Wandersstab fürbaß legen, und wurden ihnen theils auf den Schlenkühlen, theils im Neuwerk Wohnplätze angewiesen. So entstand auf den Trümmern dieser Vorstadt das ehemalige Kronwerk; der Untergang desselben ist noch in starker Erinnerung. Seitdem haben wir inmitten der Stadt neue Wälle, Alt- und Neu-Rendsburg trennend, entstehen sehen; seitdem ist das alte Rendsburg von modernen Wellentdeckern als schleswigisches, „zu Jütland gehöriges“ Territorium bezeichnet und begehrt worden. Die Grenzregulirung ist noch ungeordnet; wir befinden uns noch immer in einem Chaos, dessen Entwirrung mit dem endlichen Arrangement der „holsteinischen Frage“ im Allgemeinen Hand in Hand geht. (Sp. N.)

Mecklenburg. Rostock, 22. Sept. [Aufruf für die deutsche Flotte.] Am gestrigen Tage ist nun auch hier ein Aufruf für die deutsche Flotte erschienen, unterzeichnet von 51 Namen von Gelehrten, Kaufleuten, Handwerkern u. s. w. Dieselben wenden sich an alle Mecklenburger, besonders aber an die Einwohner Rostocks mit der Aufforderung, zu der nun wieder von Neuem erstehenden deutschen Flotte nach Kräften beizusteuern, und erklären sich einzeln bereit, solche Gaben entgegenzunehmen, indem sie sich zugleich verpflichten, „auf geeignetem Wege dieselben zu befördern.“ Den „Hamb. N.“ zufolge sind auch Einleitungen getroffen, um die Genehmigung zu einer öffentlichen Versammlung in der Flottenangelegenheit zu erlangen. Der Rath der Stadt Rostock, obgleich er unter dem 7. Februar 1851, in Ausübung des jus omnimodae polittae der Stadt, eine eigene, die Landesverordnung noch etwas erweiternde und verschärfende Verordnung wegen polittischer Vereine und Versammlungen erlassen hat, hat es abgelehnt, die nachgesuchte Genehmigung zu einer solchen Versammlung zu ertheilen, indem dazu nur die Landesregierung kompetent sei. Wie diese entscheiden wird, steht zu erwarten, gewiß aber ist, daß nur mittelst einer öffentlichen Versammlung für diese Angelegenheit in einer ihrer Bedeutung entsprechenden Weise gewirkt werden kann.

#### Großbritannien und Irland.

London, 21. Sept. [Lagesnachrichten.] In Southampton wurden gestern der Erbprinz von Hohenzollern und die Prinzessin, mit Gefolge von Lissabon kommend, erwartet. Die Reisenden befinden sich am Bord des portugiesischen Kriegsdampfers „Bartholomeo Diaz“, dessen Kommando der Herzog von Dporto führt. Andere portugiesische Kriegsschiffe begleiten das Schiff. Der portugiesische und der preussische Gesandte haben sich zur Begrüßung der Reisenden nach Southampton begeben. — Der „Warrior“, die erste von den großen eisernen Fregatten Englands, von der man glaubt, daß sie es mit dreien der größten französischen Panzerchiffe aufnehmen könne, hat gestern seine erste Probefahrt nach Portsmouth gemacht. Sie fiel über alle Erwartungen günstig aus, insofern die Steuerfähigkeit des schweren Fahrzeuges (es wiegt über 180,000 Ztr.) nichts zu wünschen übrig ließ, und die Geschwindigkeit bei theilweiser Maschinenkraft 14 1/2 Meile per Stunde betrug. Da jedoch das Meer während der Fahrt spiegelglatt war, läßt sich über die Seetüchtigkeit der Fregatte noch immer kein endgültiges Urtheil abgeben. — Vorgestern war der „Great Eastern“ abermals von Stürmen hinaus in den Ozean getrieben worden, so daß mehrere Dampfer ausgehört werden mußten, ihm im Nothfalle beizuspringen. Diesmal kam er ohne weiteren Schaden davon, und seit gestern liegt er im Hafen von Cork geborgen. Die letzte unglückliche Fahrt war ein Todesstoß für seine Aktionäre, denn ziemlich allgemein ist jetzt die Ansicht, daß seine Maschinen und Schaufelräder zu schwach für seine Masse seien, und daß er

daher einem Sturme im Weltmeere nimmermehr gewachsen sei. — Nachrichten aus Indien lauten beunruhigend. In einem Theile der britischen Armee hat die Cholera um sich gegriffen und fordert immer zahlreichere Opfer.

— [Thätigkeit auf den englischen Marinewerften.] Dem „Courrier de Bretagne“ von Orient ist folgendes interessante Dokument zugegangen, welches eine Liste der im Monat Juni d. J. auf den englischen Werften befindlichen Kriegsschiffe enthält: In Chatam: „Dulwart“, Linienschiff von 91 Kanonen und 800 Pferdekraft; „Royal-Dal“ desgl.; „Belveride“, Fregatte von 51 K., 600 Pf.; „Arcthusa“ desgl.; „Rattlefnave“, Korvette von 21 K., 400 Pf.; „Kimmer“, Yacht von 17 K., 200 Pf.; „Mirmidon“, Yacht von 5 K., 200 Pf. In Portsmouth: „Royal-Alfred“, Linienschiff von 91 Kanonen und 800 Pferdekraft; „Driade“, Fregatte von 51 K., 600 Pf.; „Glasgow“ desgl.; „Chantieleer“, Korvette von 21 K., 100 Pf. In Woolwich: „Repulse“, Linienschiff von 91 Kanonen und 800 Pferdekraft; „Caledonia“ desgl.; „Bristol“, Fregatte von 51 K., 600 Pf.; „Darmouth“ desgl.; „Alligator“, Korvette von 22 K., 400 Pf.; „Woolmerena“ desgl.; „Sylvia“, Yacht von 4 K., 200 Pf. In Devonport: „Ocean“, Linienschiff von 91 Kanonen und 800 Pferdekraft; „...“ desgl.; „Rabust“, desgl.; „Liverpool“, Fregatte von 51 K., 600 Pf.; „Zster“ desgl. von 36 K., 400 Pf. Außerdem werden 4 Linienschiffe und 5 Fregatten umgeändert. Zusammen 42 Fahrzeuge. Dieselben sind sämmtlich von Holz und mit Schrauben versehen. Auf die Erfolge der französischen Panzerfregatte „Gloire“ hin wurden noch 4 Panzerfregatten auf die Werft gestellt; „Warrior“, „Black Prince“, „Resistance“ und „Defence“. Folgendes sind die Dimensionen des „Warrior“: Länge 115 Meter, Breite 17,10; Maschine 1200 Pferdekraft; Artillerie 36 Armstrongkanonen (58 Pfänder). Die Schiffswand ist nur in der Mitte, in einer Länge von 60 Meter gepanzert. Die geschmiedeten Eisenplatten sind in einander gefügt und haben eine Dicke von 114 Millimeter. Der Panzer beginnt 1 Meter 50 unter der Wasserlinie.

#### Frankreich.

Paris, 22. Sept. [Die polnische Angelegenheit; Maaßregeln gegen die Presse; Stand der römischen Frage.] Der neue Direktor der französischen Presseangelegenheiten hat dieser Tage den Hauptredakteuren der Journale die vertrauliche Weisung zukommen lassen, sich in Bezug auf die polnische Angelegenheit auf einer sehr gemäßigten Linie zu halten. Es ist dies eines der sich hier seit Kurzem kundgebenden Anzeichen, daß eine neue Annäherung zwischen Frankreich und Rußland im Werke ist. Seit einiger Zeit befindet sich übrigens ein hoher russischer Beamter hier, der seinerseits ebenfalls zu günstigen Resultaten hinsichtlich der polnischen Angelegenheit gelangt ist. — Ein anderer die Presse betreffender Vorfall, und zwar ein Vorfall der sonderbarsten Art, ist folgender: Der verantwortliche Gerant des in Bordeaux erscheinenden „Courrier de la Gironde“ hat am 20. d. die Einladung erhalten, sich auf das Bureau des Zentral-Politik-Kommissars zu begeben. Dort wurde er, wie man ihm sagte auf höheren Befehl, nach seinem Namen, Vornamen, Geburtsort, die Anzahl seiner Kinder, ja selbst nach seiner Bergangenheit befragt. Der Gerant des genannten Journals machte seine Schwierigkeiten, auf alle diese Fragen zu antworten; als man aber auch seine finanzielle Stellung im Journal wissen wollte, verweigerte er jede Auskunft. Eine ähnliche Requisition ist in derselben Stadt auch gegen den Geranten des „Journal de Peuple“ und gegen einen der Redaktionssekretäre des „Courrier“ erlassen worden. Man hatte hier Mühe, an diese ganz ungewöhnlichen Maaßregeln zu glauben, als von Marseille die Nachricht eintraf, daß Herr v. Maupas den fünf Journalen, die daselbst erscheinen, ein Formular zugesendet hat, welches die nachstehenden Rubriken enthält: Namen und Vornamen jedes Redakteurs, seine Profession, sein Geburtsort und Geburtsjahr, die Stellung seiner Familie, sein Gehalt bei dem Journal, seine Universitätsgrade, seine früheren Funktionen, seine wissenschaftlichen und literarischen Arbeiten, die Auszeichnungen, die ihm bereits zu Theil geworden sind. Die Redaktionen berietben sich nun über den Weg, den sie einzuschlagen hätten, und beschloffen, nur in Bezug auf den verantwortlichen Geranten, nicht aber auf alle Redakteure, zu antworten. Auch wurden bezüglich des ersteren nur diejenigen Rubriken ausgefüllt, die sich auf den Zivilstand bezogen. Man macht hier die sonderbarsten Konjekturen, um den Sinn dieser Maaßregel zu erforschen, und hofft, daß die Regierung sich näher darüber erklären wird. — Es ist bekanntlich früher davon die Rede gewesen, dem Papst die Insel Sardinien als Entschädigung für Rom anzubieten. Man erzählt jetzt, daß diese Idee ursprünglich von dem Prinzen Napoleon aufgeworfen und vom Kaiser eine Zeit lang verschmäht worden ist. Im Grunde konnte man hier über das Resultat keinen Augenblick zweifelhaft sein. In Turin aber erfaßte man die Idee darum mit einem gewissen Eifer, weil, wenn sie angenommen wurde, sie Frankreichs etwaige Ansprüche auf Sardinien von selbst unmöglich machte und im Falle ihrer Verwerfung Piemont ein neues Zeugniß ausstellte, alle Mittel zur Versöhnung versucht zu haben. Die letzten Vorschläge, die Piemont dem Papste machen will, und über deren Inhalt ich Ihnen neulich berichtet habe, befinden sich immer noch im Kabinett des Barons Ricajoli. Es ist, als ob diesmal der Muth fehlte, sie abzugeben zu lassen. Dazu kommen formelle Schwierigkeiten, da die diplomatischen Verbindungen zwischen beiden Höfen abgebrochen sind und Ricajoli an den Kardinal Antonelli nicht direkt schreiben kann. Der König kann aber auch dem Papst, wenn dies unter gekrönten Häuptern sonst möglich wäre, kein Sendschreiben zukommen lassen, denn er ist in den Bann gethan und läuft Gefahr, daß sein Schreiben gar nicht angenommen wird. In dieser Verlegenheit hat man beschlossen, daß Ricajoli die Vorschläge in Briefform bringen und der neue französische Botschafter, Marquis v. Lavalette, die Uebermittlung an den Kardinal Antonelli übernehmen solle. Es ist aber noch keineswegs erwiesen, daß die französische Regierung ihren Botschafter zu dieser Uebermittlung ermächtigt hat. In allen Fällen wird die Antwort des Papstes eine ablehnende sein, denn man schlägt ihm nicht allein den Verlust der gekrönten weltlichen Macht vor, sondern läßt ihm nicht einmal den Stadttheil von Rom als Eigenthum, in welchem sich seine jetzige Residenz befindet. Von der „Dasis“ der Lagueronnièreschen Broschüre ist man jetzt also bereits himmelweit entfernt. (A. P. 3.)



[Tagesbericht.] Der Wittve des Dr. Chailson, welcher sich in seinem ärztlichen Berufe bei der Epidemie in St. Nazaire aufgeopfert hat, ist vom Kaiser aus dessen Privatcassatouelle eine Pension von 1200 Fr. bewilligt worden. — An Stelle des Hrn. v. Dalmas, der sich mit Hrn. v. Moquard nicht vertragen konnte, ist Hr. Sacalay zum Sous-Chef im Kabinet des Kaisers ernannt worden. — Die Akademie der schönen Künste hat in dem Preiswettbewerb für Architektur den großen Preis von dem Herrn Moyaux von Anzin (Norddep.) zuerkannt. — Zur großen Preisbewerbung für französische Schullehrer, welche der Unterrichtsminister am 12. Dez. v. J. über die Frage, wie der Elementarunterricht in einer Landgemeinde am zweckmäßigsten einzurichten sei, ausgeschrieben hatte, waren im Ganzen 4950 Abhandlungen eingegangen. Sept bringt der „Moniteur“ den Bericht der Prüfungskommission, welche den ersten Preis von 1200 Fr. dem Lehrer Adrien in Pointoise, den zweiten von 600 Fr. dem Lehrer Lecointe in la Chartre und außerdem noch sechs ehrenvolle Erwähnungen mit je 200 Fr. zuerkannt hat. Die Vorschläge, welche die so bevorzugten Abhandlungen zur Hebung des Elementarunterrichts gemacht haben, sind in dem Berichte ausführlich analysirt. — Die auf die Wolbau und Balachet bezügliche Konferenz wird in der nächsten Woche in Konstantinopel ihre Sitzungen eröffnen. Frankreich und Rußland sollen gegenwärtig in Konstantinopel dahin arbeiten, daß die montenegrinische Frage, wie die syrische, vor das Forum der Großmächte gebracht würde. — Nach offiziellen Berichten lauten die Nachrichten über die Weinernte in Frankreich ganz günstig. Der Schade, den die große Hitze angerichtet hat, ist nicht so groß, als man geglaubt hatte.

[Französische Stimmen über die deutsche Flottenbewegung.] Die Agitation für die deutsche Flotte, sagt der „Moniteur“ in seinem Münchener Schreiben, d. h. die unaufhörlichen Anstrengungen der Einheitspartei (3), allen Klassen der Gesellschaft in den deutschen Bundesstaaten Stimmen zur Vergrößerung der preussischen Seemacht zu abzupressen (1), bilden das große Tagesereignis. Es ist dies ein Lösungswort, ein wirkliches Zeichen der Vereinigung. Das amtliche Blatt bringt hierauf den Bericht über die bis jetzt für die Flotte gezeichnete Summe, so wie eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der preussischen Kriegsstärke, und fährt dann fort: „Nach alle dem ist es augenscheinlich, daß das Kabinet von Berlin ernstlich daran denkt, seine Seemacht, so viel es ihm die eigenen Staatsmittel erlauben und mit Benutzung derjenigen, welche ihm das von den politischen einheitlichen Leidenschaften aufgeregte übrige Deutschland bieten kann, zu vergrößern, und hierbei ist ihm der Nationalverein eine wirksame Stütze. Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat, seinem Systeme getreu (idéale à son système), in einem veröffentlichten Brief seine Sympathien für Preußen und seinen Wunsch kundgegeben, seinen Theil zu dem nationalen Werk des Wiederaufbaus einer deutschen Flotte, einem Unternehmen, das diesmal unter dem Schutze der preussischen Krone nicht verfehlen kann, zu beitragen.“ — Die „Opinion nationale“ sagt in einem Schreiben aus Frankfurt, daß, wenn man diesen Eifer für die deutsche Flotte und diese kriegerische Hitze sehe, man glauben könnte, der Feind sei an der Grenze und die Existenz Deutschlands stehe auf dem Spiel. Indessen wehe von allen Seiten ein friedlicher Wind; ganz Europa bereite sich vor, den Winter in Ruhe zuzubringen. Nur Deutschland halte darauf, sich durch seine grimmige Miene (1) und kriegerischen Anstalten auszuzeichnen. Wenn sich dieses Fieber verlängere, so werde Deutschland, aber nur seinen Freunden viel Besorgniß einflößen. — Ein Korrespondent des „Journal des Débats“ aus Frankfurt a. M. trägt kein Bedenken, die Ansicht auszusprechen, daß die ganze Agitation für die deutsche Flotte nur ein Vorwand und gleichsam die Maske sei, deren sich die demokratische Partei bediene, um in einem gegebenen Augenblicke den Bundestag sicherer umstürzen zu können. Er glaubt, der wahrhafte Zweck des Nationalvereins sei, ein durch Wahl ernanntes Volksparlament in Frankfurt vorzubereiten. Es sei möglich, meint er, daß der Hr. v. Bennigsen, der Gründer und Präsident des Nationalvereins, nicht alle weiteren Folgen seines Unternehmens vorausgesehen habe, allein er und die übrigen Mitglieder des leitenden Ausschusses in Koburg seien bereits überflügelt, und Alles deute darauf hin, daß bei der nächsten Generalversammlung des Vereins der gegenwärtige Präsident und Vorstand durch deutsche Patrioten weit vorgerückterer Gesinnung ersetzt werden würden.

[Die Presse über Polen.] Das ministerielle „Pays“ spricht sich heute mit großer Schärfe gegen die antirussische Agitation in Polen aus. Der Verfasser des Artikels, Herr Paulin Lymairac, stellt sich auf den Standpunkt der praktischen Politik. Zunächst hat er die für den 23. d. ausgeschriebenen Wahlen für die Distrikts- und Munizipalräthe im Auge. Polen werde dadurch in den Besitz von Institutionen gelangen, die noch weit liberaler und demokratischer seien, als die, deren sich Frankreich vor 1848 erfreut hat. Polen solle diese ihm vom Kaiser Alexander in höchst loyaler Weise verliehenen Institutionen ohne Rückhalt hinnehmen. Sie enthielten den Keim aller Reformen, die ein Volk wünschen könne und durch welche ihm eines Tags der Genuß einer wahrhaften Freiheit zugesichert werden würde. Wenn Polen auf die Stimme der extremen Partei höre, so werde es alle Vortheile seiner neuen Situation verlieren, die ausgezeichnet und zukunftsreich sei. Herr Lymairac beschwört also die guten Bürger, die doch in Polen die Mehrzahl bildeten, wie überall, mehr als je wachsam zu sein und das Unheil abzuwenden, das über ihr edles und theures Vaterland hereinzubrechen drohe. — Die offiziöse „Patrie“ spricht sich in einem längeren Artikel folgenmaßen aus: „Wir wünschen, daß die Polen sich nicht von der zu exklusiven Partei beherrschen lassen mögen, die im Namen eines stets ehrenwerthen, heutzutage mehr misstrauischen als intelligenten Patriotismus, alle Zugeständnisse und Reformen russischen Ursprungs zurückweist. Wir wünschen, daß Polen mit der Loyalität, welche im höchsten Grade seinen Charakter auszeichnet, die ihm dargebotenen Einrichtungen durch Erfahrung erprobe. Wenn es dies aufrichtig versucht, wenn es vielleicht neuen Enttäuschungen freiwillig sich aussetzt, so hat es in seinen Augen Nichts an Würde, in den Augen Europa's Nichts von seinen Rechten verloren. In dieser festen Ueberzeugung sprechen wir uns gegen eine Enthaltung aus, die nichts Geringeres, als eine moralische Desertion wäre. Polen, wir hoffen es, wird eben so wenig vor der Ausübung eines Rechtes, wie vor einer Gefahr zurückweichen.“ — Der liberale „Temps“ sagt über die beab-

sichtigte Versammlung polnischer Delegirten auf der Stelle, wo vor 400 Jahren die erste Versammlung der Polen, Littauer und Ruthenen stattfand: „So important auch das Schauspiel dieser Versammlung sein mag, so ehrwürdig auch diese wiedererweckten historischen Erinnerungen sein mögen, wir würden mit Vergnügen die Polen sich mehr praktischer Mittel, die ihrem Patriotismus geboten sind, bedienen und mit intelligentem Gemeinfinn ihr Munizipalsystem konstituieren sehen.“

[Italienische Frage.] Der halbamtliche „Constitutionnel“ veröffentlicht heute wieder einen leitenden, von A. Grenier unterzeichneten Artikel über die italienische Frage (s. gestr. 3). Veranlassung giebt ihm die Rede, welche der König Victor Emanuel bei Eröffnung der Florentiner Ausstellung gehalten hat. Diese Rede enthielt, wie Herr Grenier meint, eine Lehre, die nicht verloren gehen dürfe. Victor Emanuel, der Niemanden etwas nachgebe, was patriotische Kühnheit betreffe, der für die italienische Einheit seine Krone aufs Spiel zu setzen entschlossen sei, fühle keine Entrüstung über den verlängerten Aufenthalt der Franzosen in Rom und sehe darin keine eigensinnige Weigerung, den Wünschen Italiens nachzukommen. Nach dem halbamtlichen Blatte begreift er, daß Frankreich eine wahre Pflicht erfülle, und daß es nicht aus reiner Laune die Entwicklung der italienischen Einheit verhindere. Als wahrer und klarschender Staatsmann erkenne er den Charakter der Allgemeinheit an, den die römische Frage habe, und verstehe, daß man diesen Knoten nur mit achtungsvoller Geduld lösen könne. Nach dieser Einleitung sagt das halbamtliche Blatt weiter: „Diese Florentiner Rede, so lehrreich und von so großer Tragweite, die zugleich ein Appell an den gesunden Sinn einer ihren Interessen obliegenden Bevölkerung ist, erlangt um so größere Wichtigkeit, wenn man sie der Sprachweise der Parteien gegenüberstellt, welche so ungestüm den Abzug der französischen Truppen aus Rom begehren. Das ist einerseits die Partei der Mazzinisten, andererseits die Destreicher. Hier reichen sich die revolutionäre und die reaktionäre Partei die Hand, sie drücken dasselbe Verlangen aus, stellen dasselbe Programm auf. Ist dieses Einverständnis nicht verdächtig? Wäre dasselbe nicht, abgesehen von allem Uebrigen, genügend, unser Verbleiben in Rom zu rechtfertigen? Liegt endlich in diesem unerwarteten Zusammenstreffen zweier extremen Meinungen, die beide zu bekämpfen unser Interesse ist, nicht ein Gegenstand für heilsame Reflexionen für die Blätter vor, welche so gern das von der französischen Politik besetzte Mäßigungs-System der Laubheit, wenn nicht gar der Verrätherei bezüchtigen. Alles wird, wenn die Zeit gekommen ist, seine Lösung erhalten, vorausgesetzt, daß nichts übereilt werde. Frankreich wird für Italiens Sache keine nutzlosen Opfer gebracht haben. Seine immerwährenden und zunehmenden Sympathien, unterstützt durch die versöhnlichen Maßregeln der Regierung Victor Emanuels, werden den endlichen Sieg der Einheit sicher stellen. Und diese Einheit wird stark, wird lebensfähig sein, weil Italien sie selbst begründet haben wird. Frankreichs Mitwirkung wird sich darauf beschränkt haben, wie dies auch nothwendig war, diesem patriotischen Unternehmen vor dem Auslande Achtung verschafft zu haben. Unsere Aufgabe ging nur dahin, die überwachende Vormundschaft so weit zu führen, als es unser Interesse erheische. An dem vom österreichischen Soche befreiten italienischen Volke war es, unter den Bedingungen seiner nationalen Existenz die Modifikationen herbeizuführen, die ihm angemessen schienen. Befehlt von einem Gefühle gewissenhafter Achtung für seine Initiative und Unabhängigkeit haben wir die Manifestation seines Willens weder begünstigt, noch verhindert. Dieser Wille hat einen von 80,000 Bayonetten unterstützten Thron umgestürzt; es hat ihn wie durch Zauber zertrümmert, sei es nun, daß das den Bevölkerung aufgewungene Regime der Gegenstand eines legitimen Abscheues war, sei es, daß dieselben auf unverständliche Weise von der Einheit hingerissen wurden; diese nämlich Achtung vor dem italienischen Willen schreibt uns vor, zu wünschen, daß dieser zu Boden geworfene Thron nicht wieder aufgerichtet, und daß auf seinen Trümmern gebaut werde und sich erhebe das große Gebäude des Einigen Italiens.“ — Auch die demokratisch-kaiserliche „Opinion nationale“ behandelt heute die römische Frage in einem längeren Artikel, der von dem Sekretär der Redaktion unterschrieben ist und auf die Konklusionen der bekannten Broschüre L'Empereur, Rome et le Roi d'Italie zurückkommt. Der Artikel beschäftigt sich namentlich mit den historischen Ansprüchen, welche das römische Volk auf politische Unabhängigkeit von dem päpstlichen Stuhle habe. „Gebt“, heißt es am Schlusse, „dem römischen Volke den Genuß seiner historischen und traditionellen Rechte zurück. Befragt es, laßt, wie überall, in Rom die große Stimme der allgemeinen Abstimmung reden. Mögen unsere Bajonnette die Aufrichtigkeit dieser Wahl bezeugen und nöthigenfalls beaufsichtigen. Und wenn, wie es vorauszusetzen ist, die Römer aus freien Stücken auf das Vorrecht verzichten, die Herde der Kirche zu sein, um die Unterthanen Victor Emanuels zu werden, wohlan! so stelle man es ihnen frei, ihn zum Könige auszurufen, und Rom werde dann der That nach, was es durch das Recht ist: die Hauptstadt Italiens!“

### Niederlande.

Haag, 21. Sept. [Aus den Kammern.] Die vorjährigen Präsidenten unserer beiden Kammern, Philippe und van Reenen, sind beide wieder gewählt worden. Die Erste Kammer berathschlagt schon gestern ihre Antwortadresse auf die Thronrede. Bei der Zweiten ist ein Besetzungswort über Aufhebung des dem Staate theilweise zustehenden Ernennungsrechtes der Pfarrer der reformirten Kirche eingebracht, wodurch vielen kleinen Gemeinden künftighin die Ernennung ihrer geistlichen Lehrer selbst obliegen wird. (R. 3.)

### Italien.

Turin, 22. Sept. [Schwierigkeiten der innern Verwaltung.] Die Schwierigkeiten, welche der Ministerpräsident für jetzt in der auswärtigen Politik findet, sind klein im Vergleiche mit der Arbeit, welche die Reorganisation der gesammten neuen Verwaltung bietet. Obwohl unausgesetzt seit dem Rücktritte Minghetti's an diesem Werke gearbeitet worden, so ist man doch bis jetzt noch so wenig zu einem Entschlusse gediehen, daß alle Nachrichten über die neuen Einrichtungen als verfrüht zu betrachten sind. Zuerst ist die Organisation des Ministeriums des Innern auf ganz neuer Basis aufzuführen; die bisherigen Traditionen stammen aus der Zeit des Königreiches Sardinien, welches klein genug war, um dem Minister zu gestatten, sich selbst um jede Ein-

zelheit zu kümmern und nach Belieben direkt einzugreifen. Bei dem gegenwärtigen Umfange des Reiches ist dieses System unhaltbar. Ferner stößt die praktische Einführung der Minghetti'schen provisorischen Administrationsgesetze auf ganz ungeahnte Hindernisse. Dieselben sind vom Parlamente zu einer Zeit bewilligt worden, als noch Niemand an eine Aufhebung der Statthaltertschaften dachte. Es ist aber jetzt fast eine Unmöglichkeit, diese Gesetze auf die Provinzen, die bisher unter den Statthaltern standen, auszudehnen unter vollkommener Beobachtung aller konstitutionellen Rechte. Die Aufhebung der neapolitanischen Statthalterchaft ist zwar auf den 1. Oktober festgesetzt, jedoch der Termin unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch um einige Zeit verschoben worden. (R. 3.)

### Spanien.

Madrid, 17. Sept. [Aus Marokko.] Die Korrespondenzen aus Tetuan bis zum 11. geben, der „Correspondencia“ zufolge, fortwährend die Versicherung, daß das beste Einvernehmen zwischen den spanischen Truppen, den Einwohnern und den Kabylas der Grenze herrscht. Die Befestigungswerke der Stadt sind vollständig ausgebessert und mit ausgezeichneten Kanonen versehen worden. Der Gesundheitszustand ist allgemein befriedigend.

Madrid, 21. Sept. [Geschwader nach Mexiko; Unglücksfall; Schiffsbauten.] Das Geschwader, das nach Mexiko segeln soll, wird aus den Fregatten Berenguello, Princesa, Escurial, Blanca, Petronila, Lealtad und Concepcion bestehen. Die Concepcion hat von Alicante den Befehl erhalten, nach Tangier zu segeln, um dort die Maroccanische Gesandtschaft an Bord zu nehmen. — Gestern fand ein Stiergefecht statt, dem eine große Menschenmenge beiwohnte. Eine Tribüne stürzte zusammen, 70 Personen wurden gefährlich verwundet. — Das Marineministerium hat eine neue Fregatte, „Schwester Patrocino“, von Stapel laufen lassen. In Kurzem wird eine andere Fregatte, „la Carmen“, von Stapel laufen.

### Portugal.

Lissabon, 17. Sept. [Kleine Notizen.] Man hält eine Rekonstitution des Ministeriums für wahrscheinlich. — Es heißt, die Regierung würde nächsten des Häfen der Einfuhr fremden Getreides erschließen, da die Ernte in Portugal zu spärlich ausgefallen sei. — Die französischen Dampfer von Saint Nazaire mußten in Lissabon wegen des in jenem Hafen herrschenden gelben Fiebers Quarantainehalten.

### Rußland und Polen.

Helsingfors. — [Verfassung Finnlands.] Die Bürgerschaft hat bekanntlich am 28. August die durch das kaiserliche Aprilmanifest angeordneten Auswahlgewahlen zwar vollzogen, aber zugleich ausdrückliche Verwahrung dagegen eingelegt, als könne der Ausschuß die Stimme des Landes sein. Offenbar hierdurch veranlaßt, ist nun neuerdings folgende kaiserliche Bekanntmachung erschienen, welche die „Allg. Nordische Korrespondenz“, aber ohne Angabe des Datums, mittheilt: „Wir Alexander II. thun kund, daß, da Unser Generalgouverneur über Finnland Uns in Unterthänigkeit angezeigt hat, wie verschiedene Fragen, die in die Gesetzgebung und die Geldverhältnisse des Großfürstenthums eingreifen und die geistige und materielle Entwicklung des Landes nahe berühren, den für das Großfürstenthum geltenden Grundgesetzen zufolge auf rein administrativem Wege nicht eine solche Lösung erhalten können, die dem Bedürfnis des Landes genügen und mit Unseren landesväterlichen Absichten übereinstimmen würde, sowie Wir in Anlaß dessen vom 9. Mai (27. April) 1859 in Gnaden befohlen haben, daß Unser Senat für Finnland in Gemeinschaft mit dem Generalgouverneur diese Sache in Erwägung ziehen und darauf mit einer Angabe über die Angelegenheiten von der oben angedeuteten Beschaffenheit, die Unsere gnädige Aufmerksamkeit auf sich ziehen könnten, bei Uns einkommen solle: so hat der Senat, zur Vollziehung dieses Befehls, in einem Schreiben vom 4. Mai das im Senate an demselben Tage geführte Protokoll in Unterthänigkeit eingesandt, worin nicht allein die Angelegenheiten aufgenommen sind, in welchen entweder neue Gesetzesordnungen oder Abänderungen früher geltender Bestimmungen jetzt als vorzüglich nothwendig gehalten werden, die aber den Grundgesetzen gemäß auf der Entscheidung beider Staatsgewalten beruhen, sondern auch verschiedene andere Fragen, die, wenn auch nicht außerhalb der Befugniß der Regierungsgewalt sie nach Entscheidung sind, daß die Ansicht der Landstände auch in Betreff ihrer zur Aufklärung und Leitung bei den Beschlüssen, die Wir in Gnaden zur Förderung des Wohles und des Nutzens des Landes zu fassen für nöthig halten könnten, eingeholt werden müßte. Und gleichwie Wir inzwischen durch Manifest vom 10. April (29. März) gegenwärtigen Jahres die Einberufung von Deputirten aus den vier Ständen des Landes den Zusammenritt hier in der Stadt am 20. Januar l. J. gestattet haben, um auf die in Unserem unterm 24. (12.) genannten Aprilmonats erlassenen gnädigen Reskript näher angedeuteten Weise, Äußerungen über die Angelegenheiten von vorerwähnter Beschaffenheit, die auf Unseren Befehl ihnen werden vorgelegt werden, abzugeben, so haben Wir hierdurch verordnet wolle, daß sämmtliche im genannten Protokoll unter 52 verschiedenen Punkten aufgeführten Fragen, welche durch die beikommenden Behörden den Abgeordneten werden mitgetheilt werden, zum Gegenstande der Erwägung der erwähnten Deputirten gemacht werden sollen, indem Wir zugleich, mit Rücksicht auf das, was der Senat und der Generalgouverneur in Unterthänigkeit vorgeschlagen haben, in Gnaden zu erklären für gut befunden haben, daß die Wirksamkeit dieser Deputirten sich nicht weiter erstrecken solle, als sich in Unterthänigkeit darüber zu äußern und vorzuschlagen, nach welchen Grundgesetzen und zu welchem Zwecke Gesetzesveränderungen oder nur Befehle und Verfügungen, ihren Gedanken nach für des Landes Wohl von Nöthen seien; und wollen Wir nach Einholung der Äußerungen der Deputirten nähere gnädige Verordnungen in Betreff der weiteren Maßregeln, die zur Lösung der Fragen, nach Beschaffenheit der Angelegenheiten, entweder auf administrativem Wege oder durch Mitwirkung der Landstände für nöthig gefunden werden könnten, mittheilen.“

Warschau, 21. Septbr. [Die Regierungszeitung; die evangelische Gemeinde.] Unsere Regierungszeitung, welche bisher alles in russischer und polnischer Sprache brachte, wird, wie es bis 1823 der Fall war, wieder zum Ressort des geistlichen



und Unterrichts-Departements gehören, nur die Uase in polnischer und russischer Sprache bringen, neben dem polnischen Theile auch Angelegenheiten des öffentlichen Unterrichts enthalten und der neue Titel: „Allgemeines Journal, Tagesblatt für amtliche Angelegenheiten, Politik und Unterrichts-Gegenstände“, sein. Wie Sie sehen, geht Alles darauf hinaus, der polnischen Nationalität möglichst Rechnung zu tragen, nun mag immerhin das früher zu sehr bevorzugte Russische etwas in den Hintergrund treten, das kann auch in sprachlicher Beziehung nur Vortheil bringen, denn erzwingen kann man es nicht, daß eine ganze Nation ihre Sprache so bald aufgäbe, wie man hier in den 30er Jahren auf einmal verlangte, daß alle angestellten Polen, vom Präsidenten der Regierung bis zum Kanzlisten, russisch lernen und binnen einigen Monaten russisch referieren und bearbeiten sollten, wodurch allein im Departement des Innern binnen einem halben Jahre über 88,000 Gegenstände unerledigt blieben, welche entweder gar nicht bearbeitet oder so unverständlich waren, daß man davon gar keinen Gebrauch machen konnte und wieder zur polnischen Sprache seine Zuflucht nehmen mußte. Jetzt überstürzt sich dagegen die polnische Partei, sie greift so gewaltig nach Allem, um die polnische Sprache geltend zu machen, daß sie dabei alle Gerechtigkeit aus den Augen setzt, wie uns vorgestern die Verhandlung der evangelisch-lutherischen Gemeinde bei der diesjährigen Gemeindeversammlung gelehrt hat. Bekanntlich ist diese Kirche von Deutschen erbaut und ursprünglich auch die ganze Gemeinde eine deutsche gewesen, wie es die andern evangelisch-lutherischen Gemeinden in Polen noch sind. Der Gottesdienst war ganz deutsch, später kam ein zweiter in polnischer Sprache hinzu, und der dritte, der Nachmittagsgottesdienst, wurde ebenfalls nur deutsch abgehalten. Vorgestern wurde auf den Antrag des Kirchenkollegiums, welches sich auf die Eingaben von 80 meistentheils jungen Mitgliedern, aber alle von deutschen Eltern, fast lauter deutschen Namen, zu der Abänderung des sonntäglichen Gottesdienstes abwechselnd in polnischer und deutscher Sprache verstanden und dies, trotz anderer Vorschläge deutscherseits auf 2 Hauptgottesdienste in beiden Sprachen, bereits beschlossen hatte, durch bloße Altklamation angenommen, so daß die Deutschen nun erst alle 14 Tage einen Hauptgottesdienst, die andern Andachten aber nur zur Hälfte deutsch haben werden. Die deutsche Sprache dürfte gar nicht auskommen, die jungen zwanzigjährigen Polen drängten sich vor, auf Reklamationen der Deutschen wurde gar nicht gehört und sogar in der Kirche bei diesen Verhandlungen in öffentlicher Rede die Deutschen „Przybysze“ (Eindringlinge) genannt, dem weder der Präses des Kirchenkollegiums, noch ein Mitglied desselben rügend entgegentrat. (A. P. 3.)

— [Ein neuer Gedenktag.] Nach der „Schl. Z.“ zirkulirt in Warschau folgende Aufforderung zur Feier des Todestages Kosciuszko's: Am 15. Oktober ist der Jahrestag des Todes weil. Thaddäus Kosciuszko's. Dieser Tag ist bestimmt, das Andenken des Führers zu ehren, welcher als Gesandter Gottes für die Befreiung Polens und seine Wiedergeburt Gott und dem Vaterlande sein ganzes Leben zum Opfer gebracht, bis zu seinen letzten Augenblicken hoch und unerlöschlich haltend das unbesiegbare Banner Polens und des Christenthums. Diese Standarte der Wahrheit und Freiheit laßt uns auch ferner hochtragen durch unsere Opfer und Hingebung, damit sie dem nach Gottes Rathschluß großen Volke zum Triumph, zur Freude und zur Grundlage der Größe und des Glückes werde.

Warschau, 22. Septbr. [Ein Wahlmanifest.] Der „Schl. Z.“ wird ein Altstück mitgetheilt, welches in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen verbreitet ist und folgendermaßen lautet: Mandat der Wähler an die zu den Gubernial-, Kreis- und Stadträthen Gewählten. In Erwägung: 1) daß das im Jahre 1772 zerrissene und in den beiden folgenden Theilungen bis auf den Rest zerrissene Polen bis zur Wiedererlangung seiner Rechte, Freiheiten und Grenzen niemals eine Verjährung zugelassen hat; 2) daß es durch die Manifeste des Blutes und der Opfer, genannt die Konföderation von Bar, die Kriege des Herzogthums Warschau, die November-Revolution, die Verschwörungen von Zelwiski, Zawijza, Konarski und durch das dreißigjährige Glend der Emigration immerwährend protestirt hat; 3) daß es durch das Auftreten des Volkes in Warschau und Wilna und durch die gottlosen Missethaten vom 27. Febr., 8. April und 18. August d. J., sowie endlich durch die immerwährende Bewegung aller seiner Theile an seine nationale Existenz erinnert; 4) daß der Wiener Vertrag, mit welchem die Feinde und Unterjocher Polens ohne dasselbe darüber verfügten und dadurch ihre „Raubereien“ legitimiren wollten, die polnische Nationalität nicht zu erschüttern wagte, und trotz der Anschließung der polnischen Provinzen an die Nachbarländer zu ihrer Einverleibung durchaus nicht berechnete, sondern das sogenannte Kongresskönigreich bestehen ließ mit einer eiblich beschworenen Verfassung, um der Welt Zeugnis zu geben, daß Polen noch bestehe, und den von Polen abgetrennten Provinzen die Rechte der Nationalität und der Gleichheit nationaler Entwicklung zu sichern; 5) daß die Feinde Polens ihr eigenes Werk nicht achteten und den Wiener Vertrag vielfach verletzten; 6) daß das Kongresskönigreich dem russischen Kaiserreich zugewiesen, durch sein Bestehen aber mit den littauischen und russischen Provinzen der ehemaligen polnischen Republik gewissermaßen ihre Metropole und Warschau die Hauptstadt dieser Länder ist; 7) daß das Kongresskönigreich, wenn es die durch die kais. russische Regierung errichteten Gubernial-, Kreis- und Stadträthe nur für sich annehmen würde, damit gleichsam auf sein Anrecht auf einen gemeinsamen Bestand mit Littauen und dem Lande der Russen verzichtete und durch Theilnahme an der despotischen Regierung diese Regierung durch freien und unerzwungenen Willen sanktionirte, was keine der unter der autokratischen Regierung Rußlands stehenden polnischen Provinzen bisher noch zugelassen hat; 8) daß das Reskript des Kaisers Alexander II. an den Statthalter des Königreichs Grafen Lambert ihm anbefiehlt, durch die erwähnten Räthe die Bedürfnisse des Landes kennen zu lernen und dieselben zur Kenntniß des Monarchen zu bringen: in Erwägung alles dessen tragen wir, die Wähler, die wir unsere Mitbürger zum Amte der Räthe berufen, denselben auf, die Bedürfnisse des polnischen Volkes, ohne deren Befriedigung dasselbe nicht ruhig sein kann, auch keinen Rechtszustand gutwillig anzuerkennen vermag, dem Statthalter des Königreichs Polen offen, deutlich und nachdrücklich vorzustellen, und zu diesem Zwecke geben wir demselben nachfolgendes Mandat: 1) Das Königreich Polen und die Hauptstadt Warschau, indem sie an ihre zerrissenen Rechte und Freiheiten erinnern, ver-

langen ebendieselben auch für die seit Jahrhunderten mit Polen verbundenen Provinzen, d. h. für Littauen und das Land der Russen. 2) Erst wenn die Verbindung mit diesen Provinzen hergestellt ist, kann das Königreich Polen an der Regierung des Staats Antheil nehmen, indem diese Regierung in Warschau zentralisirt wird. 3) Dies ist im gegenwärtigen Augenblick bezüglich dessen, was vom Willen des russischen Monarchen abhängt, das einzige Bedürfnis und die einzige Forderung der Polen, auch das einzige Mittel, wodurch die Funktionen der Landesregierung zu regelmäßigem Leben und Handeln zurückgeführt werden können. 4) Endlich ermächtigen die versammelten Wähler die erwählten Räthe zu nichts Anderem und werden ein solches Verfahren derselben, welches die Grenzen dieses Mandats überschreitet, als eine Ueberschreitung des Willens der Wähler, als einen Mißbrauch und als einen Verrath der heiligen Sache des Vaterlandes betrachten.

**Türkei.**

Konstantinopel, 20. Sept. [Riza Pascha; Orden.] Riza Pascha hat den Gouverneurposten von Smyrna (erst hieß es von Aleppo) angenommen. — Der Vizekönig von Egypten hat den neu gestifteten Osmani-Orden verliehen erhalten.

— [Vom Kriegshauptquartier.] Eine Depesche aus Ragusa vom 19. d. theilt mit, daß die Avantgarde der türkischen Armee, die bis Subzi in der Richtung von Gradowo auf der Straße von Cetinje vorgedrungen war, sich nach Trebinje und Klobuk wieder zurückgezogen hat. Diese Maßregel scheint durch eine Bewegung der Montenegriner unter ihrem bekannten Führer Luca Bucalovitch bedingt worden zu sein. Omer Pascha konzentriert seine Streitkräfte bei Trebinje, das er stark besetzt hat. Der Vladika von Montenegro hat seinerseits alle seine Mannschaft aufgebieten und erwartete die türkische Armee auf seinem Gebiet.

**Asien.**

Bombay, 27. Aug. [Baumwollenkultur.] Die indische Regierung hat einen Preis von 10,000 Rupien für die besten Proben von Baumwolle dieser und nächster Saison ausgesetzt.

— [Steuerverweigerer in Indien.] In Guzerat in Indien giebt es eine Art Dorf-Barden („Bhots“), die von Singen und Betteln leben, auch als Sterndeuter und Hauspriester sich „nützlich machen“. Dieses Poetengeschlecht war seit unvorstelligen Zeiten steuerfrei. Jetzt endlich fand die englische Regierung für gut, sie zur Einkommensteuer heranzuziehen. Jeder dieser Dorfpoeten soll 4 oder 6 Rupien jährlich zahlen. Monate lang petitionirten sie gegen diese Verletzung ihrer Vorrechte. Man suchte endlich die Steuer durch Militärgewalt einzutreiben. Viele, die sich mit Dolchen zur Wehre setzten, wurden entworfen. Die Andern, etwa 2000 an der Zahl, begannen darauf ihre Dolche gegen sich selbst zu kehren, verletzten sich Schnitt- und Stichwunden am ganzen Leibe, mit der Verwünschung, daß ihr „unschuldiges Blut“ über das Haupt der Steuererheber kommen möge. Auch die Weiber und Kinder der Bhots griffen zu solchen Missethaten und bespritzten die Polizeileute mit ihrem „unschuldigen Blute“. Der Tumult wurde nicht ohne Mühe gestillt. Einige Männer und Frauen verloren dabei das Leben, viele hatten sich gefährliche Wunden beigebracht.

China. — [Unterdrückung der Tortur in Kanton.] Der Yun-yu-Richter in Kanton ist von den verbündeten Kommissarien zu 40tägiger Gefängnißstrafe und Verbannung aus der Stadt verurtheilt worden, dafür, daß er drei Gefangene, welche einen Fluchtversuch gemacht hatten, der Koi-wai-Tortur unterworfen hatte. Es ist dies ein peinliches Gerichtsverfahren, bei dem die Extremitäten der Verhörten zusammengeknüpft und gewöhnlich die Fußknöchel gebrochen werden. Als die Kommissare von dem Vorfalle benachrichtigt wurden, veröffentlichten sie dessen Einzelheiten in einer Proklamation, erklärten, daß die Tortur den Gesetzen China's und aller zivilisirten Nationen zuwiderlaufe und verhängten über den Richter die erwähnte Strafe, welche hoffentlich abschreckend wirken wird.

— [Reise des Hrn. Alcock in Japan.] Die Ueberlandreise, welche Hr. Alcock in Japan unternommen, lieferte sehr befriedigende Ergebnisse. Die Bevölkerung zeigte sich überall höflich und zuvorkommend, und die Fürsten, durch deren Gebiet er zog, sandten stets eine Ehrengarde. Die Landschaft wird als ungemein malerisch und reich geschildert, und in den zahlreichen Städten und Dörfern, durch welche die Reisenden kamen, schien Zufriedenheit und Wohlstand zu herrschen. Am interessantesten war jedoch Osaka mit seinem Hafen Hiogo. Osaka, das Paris und London von Japan, der Sitz des Handels und des Luxus, ist eine ungeheure Stadt, von breiten Kanälen durchschnitten, an denen prächtige Magazine liegen, und über die unzählige Brücken führen. Hiogo, ungefähr 20 englische Meilen von Osaka, ist ein blühender Hafen, mit geräumigen Ufern für Magazine, einer hübschen Umgegend mit Landhäusern und Raum genug, für Spaziergänge und Unterhaltung. Erst nach Eröffnung dieser beiden Städte für den auswärtigen Verkehr, versichert der Berichterstatter, werde man das eigentliche Japan kennen lernen. (Erstf. 3.)

**Ernteberichte.**

Die diesjährige Ernte Frankreichs ist entschieden ungenügend. Man schätzt die Differenz zwischen Ertrag und Konsum auf 10 Millionen Vektoliter; Frankreich würde somit etwa 500 Mill. Francs nach dem Auslande zu senden haben, um seinen Bedarf für nächstes Jahr zu decken.

**lokales und Provinziales.**

Posen, 25. Sept. [Für die Flotte.] In Folge einer von dem Oberbürgermeister Geh. Rath Raumann und dem Justizrath Tschuschte erlassenen Aufforderung versammelten sich gestern Nachmittag auf dem hiesigen Rathhause etwa 20 Herren. Oberbürgermeister Raumann eröffnete die Sitzung, in welcher demnächst beschlossen wurde, daß sich sämtliche Anwesende als Komitee zum Zwecke der Sammlung von Beiträgen für die deutsche Flotte unter preussischer Führung konstituirt. Nachdem darauf ein Vorsitzender, ein Schriftführer und ein Schatzmeister erwählt worden, wurde beschlossen, eine allgemeine Aufforderung zu Geldbeiträgen für den oben angegebenen Zweck ergehen zu lassen, auch solle jedes Mitglied des Komitee's sich bemühen, Sammlungen vorzunehmen. Zum Schlusse wurde unter den Anwesenden eine Sammlung veranstaltet, welche sogleich über 600 Thlr. ergab.

Posen, 25. Sept. [Lehrerprüfung.] Im hiesigen katholischen Schullehrerseminar fand in der Zeit vom 18. bis 23. d.

die Lehrerprüfung statt. 26 bereits angestellte Lehrer machten die Wiederholungsprüfung, 7 Schulanwärter die sogenannte Kommissionsprüfung. Von den Lehrern wurden 17 für fähig erklärt, definitiv angestellt zu werden; 2 traten von der Prüfung zurück; 7 fielen durch. Von den Kandidaten erhielt einer das Zeugniß Nr. 2, fünf Nr. 3 und einer fiel durch.

— [Feuer.] Heute Morgen um 6 Uhr ertönten die Feuereingänge in unserer Stadt. Das Feuer war in der kleinen Gerberstraße im Gerhardschen Hause ausgebrochen und fand, wie wir hören, von zwei Häusern die Dachstühle heruntergebrannt. Ueber die Entstehungsurache ist uns nichts bekannt geworden.

Posen, 25. Septbr. [Vortrag über Mimik.] Am nächsten Sonnabend wird der Mimiker Herr G. Schulz im Saale des Kasino hieselbst einen Vortrag über Mimik und Physiognomik halten und denselben durch eigene mimische Darstellungen erläutern. Der Inhalt des Vortrages ist theils ernster, theils heiterer Natur, und darf sich das Publikum eine belehrende und angenehme Unterhaltung von demselben versprechen, da Hr. S. für sehr bedeutend in seinem Fache gilt. Nach den uns vorliegenden Zeitungsberichten sind die Vorstellungen des Künstlers, der, so viel uns bekannt, einzig in seinem Genre ist, überall mit vielem Beifall aufgenommen worden, so daß ihm auch hier die Theilnahme des Publikums nicht fehlen dürfte. Wir machen noch auf ein Bild aufmerksam, daß in der Musikbehandlung von G. Bote und B. Bock hieselbst zur Ansicht ausliegt und eine annähernde Vorstellung von dem Charakter der Vorträge giebt.

— [Aus dem Kreise Birnbaum, 24. Sept.] [Pastoralkonferenz und Jubiläum.] Am 18. d. fand in Pröttlich die Pastoralkonferenz des Birnbaumer Kirchenkreises statt. An demselben Tage beging der dortige Superintendent Stumpf sein 25jähriges Superintendenten-Jubiläum. Außer sämtlichen Diözesanen hatten sich noch viele andere Gäste, unter ihnen die beiden evangel. Geistlichen aus Schwerin a. W., Frau Rittersgutsbesitzer v. Rappan aus Pinne und der Direktor der Rokittener Waisenanstalt, v. Gersdorff, eingefunden, welche sämmtlich dem greisen Jubilar ihre Glückwünsche darbrachten. Nach einer Ansprache überreichte Pastor Seubauer dem Jubilar im Namen der Geistlichen der Diözese einen silbernen Pokal, nachdem er wurde ihm von einer Deputation der Lehrer des gedachten Kirchenkreises ein Paar silberne Leuchter als Geschenk übergeben. Endlich wurde er von mehreren Mitgliedern der Birnbaumer Parochie wo der Jubilar früher Dberprediger gewesen war mit einer Stumpffestigung von 127 Thlr. an der Rettungsanstalt zu Rokitten überrascht. Sichtlich von allen diesen Aufmerksamkeiten gerührt, dankte der Jubilar in längerer Rede. Bei dem vom Superintendenten nach Beendigung der Synodalverhandlungen gegebenen Diner wechselten Gefänge und Deklamationen der Zöglinge des Rokittener Waisenhauses mit geistlichen Liedern und Trinksprüchen auf Se. Majestät den König und auf den Jubilar. Das Fest wird sämmtlichen Anwesenden lange in Erinnerung bleiben.

— [Fraustadt, 24. Sept.] [Ausleihung von Militärpferden an Landwirthe; Schulstatistik; Flottenammlung.] Nach Allerhöchstem Befehle sollen die bis zum 1. Oktober d. J. an Grundbesitzer ausgeliehenen Zugpferde der Artillerie am letztgenannten Tage noch nicht verkauft, sondern vor da ab auf fernere 6—7 Monate weiter ausgeliehen werden, so daß die Leihbesitzer, welche die Pferde ferner behalten resp. übernehmen, solche bei der Frühjahrsbestellung noch benutzen können. In Folge dessen hat der Kriegsminister angeordnet, daß die Ausleihung wieder auf Grund der bereits früher gegebenen Bedingungen erfolgen solle, und dabei der 1. Mai 1861 als derjenige Termin festzusetzen sei, vor welchem die Zurückgabe der Pferde von Seiten der Leihbesitzer nicht geschehen darf. Für den Fall aber, daß die Unterbringung aller solcher ausgeliehenen Pferde nicht gelingen sollte, sind die übrig bleibenden öffentlich zu verkaufen. Dasselbe soll mit denjenigen Pferden geschehen, welche als ferner nicht kriegstüchtig erkannt werden sollten. Zur Ausleihung und Prüfung der Pferde im hiesigen Kreise hat das General-Kommando bereits einen Termin auf den 28. d. M. in Bissa anberaumt. — Der Kreis Fraustadt mit 59,807 Einwohnern, wovon auf die 7 Städte Fraustadt, Elfa, Schlittingsheim, Reifen, Schweflau, Storchneß und Zaborowo 21,919 und auf das platte Land 37,888 Einwohner fallen, zählt 79 Elementarschulen mit 112 Unterrichtsklassen und 108 Lehrern, wovon 14 Schulen mit 46 Klassen und 42 Lehrern auf die Städte, 65 Schulen mit 66 Klassen und 66 Lehrern auf das platte Land treffen. Diese Schulen werden in den Städten von 3864 und auf dem Lande von 6393, im Ganzen von 10,257 Schülern besucht. Dem konfessionellen Unterschiede nach sind in den Städten 7 evang., 5 kathol. und 2 israelitische, auf dem Lande 23 evang. und 42 kathol., in Summa 30 evang., 47 kathol. und 2 israel. Schulen mit 25 evang., 12 kathol. und 5 israel. Lehrern in Städten, und 24 evang. und 42 kathol. Lehrern auf dem Lande. Die Städte zählen 2201 evang., 1135 kathol., 524 jüdische und 1 diffidentische, die Dorfschaften 2086 evang., 4306 kathol. und 1 diffidentische Schüler. Der Werth sämmtlicher Schulliegenschaften beträgt ungefähr 92,000 Thlr. und zwar in den Städten bei nur 14 Schulen 26,000 Thlr. und auf dem Lande bei 98 Schulen 66,000 Thlr.; das Kapitalvermögen aller Schulen circa 3000 Thlr. An jährlichen Ausgaben erfordern sämtliche Schulen, inkl. der Bauten, 22,460 Thlr. und zwar in den Städten 11,134 Thlr., auf dem Lande 11,326 Thlr. Dazu werden jährlich 642 Thlr. aus Staatsmitteln beigetragen. — Vor Kurzem berichteten wir über die bei dem diesjährigen Schützenfeste durch den Schützenkönig Handwerksmalermeister Franke hieselbst veranstaltete Sammlung von Beiträgen für die preussisch-deutsche Flotte. Diese Beiträge wurden von Herrn Franke direkt an das Marineministerium nach Berlin abgehandelt, worauf ein verbindliches Dankschreiben des genannten Ministeriums an Herrn Fr. am 21. d. Mts. hier eingetroffen ist. Da an jenem Tage grade der übliche jährliche Schützenball stattfand, so konnte das eingegangene Schreiben den zahlreich anwesenden Mitgliedern der Schützengilde sofort mitgetheilt werden. Es wurde mit großem Beifall aufgenommen und wird hoffentlich nicht ohne weitere günstige Folgen im Interesse der Flotte bleiben.

— [Aus dem Kreise Protoschin, 24. Sept.] [Gerichtliche Entscheidungen.] Es ist bekannt, daß nach dem Ableben des hochseligen Königs einige katholische Geistliche verweigerten, das Trauergeleite sofort beginnen zu lassen, angeblich, weil sie hierzu eine Ermächtigung ihrer geistlichen Behörde nicht besäßen, und erst dann das Läuten beginnen ließen, als diese Anordnung einging. Die Polizeianwaltschaft klagte deshalb den Probst von Pogorzelle auf Grund des Trauerregulativs an, und der erste Richter sprach den Angeeschuldigten frei, weil er annahm, der Angeklagte könne das Läuten, als eine kirchliche Handlung, ohne Genehmigung seiner geistlichen Oberbehörde nicht beginnen lassen. Gegen dieses Erkenntniß legte der Polizeianwalt aus Koźmin das Rechtsmittel des Rekurses ein und führte aus, daß das Läuten eine den kirchlichen Kultus nicht berührende Handlung sei, und da diese Handlung durch das Trauerregulativ vom 7. Oktober 1797 und das Gesetz vom 28. November 1845 allgemein angeordnet sei, so bedürfe es einer vorherigen Anweisung Seitens der geistlichen Oberbehörde nicht, zumal die Befolgung der geistlichen Anordnungen nicht von der Genehmigung der Oberen abhängig gemacht ist, auch die Geistlichkeit in Preußen von Befolgung der Gesetze nicht erimirt sei. Der zweite Richter hat diese Durchführung als richtig anerkannt; er hält jene Anordnung für keine kirchliche, sondern für eine staatliche, und deshalb sei der Angeeschuldigte nach §. 27 Tit. II. Th. II. Allg. Landr. zu deren sofortigen Befolgung verpflichtet. Der Angeeschuldigte wurde zu 10. Thlr. Strafe ev. 5 Tage Gefängniß verurtheilt. — Einem ferner wegen derselben Weigerung die mündliche Verhandlung gegen den Drätsgeistlichen von Borek in Borek statt. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeeschuldigten nach dem Antrage des Polizeianwalts.

— [Wollstein, 24. Sept.] [Blindeninstitut; Waisenpflege; zur Ernte.] Die Erwartung, die hiesige Blindenunterrichtsanstalt würde von dem vor Kurzem in Posen tagenden Provinziallandtag zur Provinzialanstalt erhoben werden, hat sich leider nicht realisiert und die Angelegenheiten der Anstalt sind gar nicht zur Sprache gekommen. Dies dürfte für die fernere Substanz der Anstalt von sehr nachtheiligen Folgen sein, indem dieselbe, wenn sie noch länger nur auf unbestimmte Hilfsquellen angewiesen sein sollte, für die Dauer sich nicht erhalten kann. — Die hiesige evangelische Waisenanstalt für Knaben hat in diesen Tagen wieder 2 Knaben (Kinder eines vor Kurzem hier verstorbenen Beamtenpaars) aufgenommen, so daß dieselbe jetzt 7 Zöglinge zählt, die sämmtlich einstweilen bei dem Bibelfolporteur Borusch in Kost und (Fortsetzung in der ersten Beilage.)







